



## Interview

# GESUNDE WELT,

Viruspandemie, Klimakrise, Artensterben: Ein Krisen-Triple fordert Planet und Mensch heraus. Viele Lösungen dafür führen über unser Ernährungssystem, deshalb hat Slow Food fünf konkrete Schritte festgelegt, wie wir die Krisen überwinden können. Auch Evolutionsbiologin **Simone Sommer** beschäftigt sich mit dem Krisen-Triple. Mit ihr hat **Sven Prange** gesprochen.

**M**an kann sich die Lage der Welt wie eine Küstenstadt vorstellen, die ohne Schutz durch Deiche die nächste Sturmflut herantosen sieht. Da ist die erste Welle, die über die Küste zu schwappen droht und die Corona heißt. Gleich dahinter aber türmen sich schon zwei weitere Wellen: die Welle namens Klimakrise und die namens Artensterben. Der Umweltforscher Josef Settele (s. S. 98) ist eine der Stimmen, die vor dem

Zusammenhang zwischen diesen drei großen Krisen warnen: Sie verstärken sich gegenseitig und drohen im Zusammenwirken unberechenbar zu werden.

Das mag erstmal bedrohlich klingen. Für Slow Food ist aber klar: Mit dieser Triple-Krise, diesem drohenden »Ökozid«, wie EU-Kommissionsvize Paul Timmermans es nennt, kann konstruktiv umgegangen werden. In der Slow-Food-Bewegung liegen die Grundlagen für fünf konkrete Schritte dazu:

- 1.** Mit unserer Ernährungsweise können wir etwas **BEWIRKEN**. Was wir essen, wie wir es herstellen und wie wir es beschaffen, müssen wir im Rahmen einer Gesamtstrategie ändern.
- 2.** Wir müssen nicht komplett auf unsere Gewohnheiten und Traditionen verzichten, sondern sie **ANDERS DOSIEREN**. Einen Sonntagsbraten oder andere Formen des Genusses tierischer Produkte darf es weiterhin geben – nur halt seltener als wir uns das durch das industrielle System in den letzten Jahrzehnten angewöhnt haben.
- 3.** Pflanzen, pflanzliche Öle, Hülsenfrüchte, Vollkorn, Nüsse und Kerne sollten **MEHR INS RAMPENLICHT** rücken. Das ist im Sinne der biokulturellen Vielfalt in unseren Agrarlandschaften, die Slow Food seit eh und je fordert.
- 4.** Slow Food hat **LÖSUNGEN** – Köche und Kochbegeisterte, die sich kreativ mit den Herausforderungen für unsere Lebens- und Ernährungswelt befassen und **SELBSTWIRKSAM** unsere biokulturelle Vielfalt nutzen sowie unseren Ernährungsschatz im Sinne einer zukunftsfähigen Ernährungs- und Lebensweise neu interpretieren.
- 5.** Wir brauchen tatkräftigen **EINSATZ** auf **POLITISCHER EBENE**, damit die nötigen Veränderungen in Agrarpolitik, Ernährungspolitik, Bildungspolitik, zum Klima- und Biodiversitätsschutz sowie zur Reduzierung der Lebensmittelverschwendung eintreten.





# gesunder Mensch

Mit diesen und ähnlichen Zusammenhängen beschäftigt sich auch Simone Sommer. Die Evolutionsökologin ist Direktorin des »Institute of Evolutionary Ecology and Conservation Genomics« der Universität Ulm.



**Prof. Simone Sommer ist Leiterin des Instituts für Evolutionsökologie und Naturschutzgenomik an der Universität Ulm.**

Foto: privat

**Slow Food Magazin: Frau Sommer, wir erleben vordergründig die Corona-Pandemie, gleichzeitig aber auch eine Klima- und Artenkrise. Wie eng hängen Menschen- und Planetengesundheit zusammen?**

**Simone Sommer:** Die Gesundheitsperspektive der Menschheit ist nicht zu trennen von der Gesundheit von Tieren und Umwelt. Egal ob Biodiversitätsverlust oder Klimakrise: Wir sehen immer deutlicher, dass die Erde viele Kippunkte erreicht hat. Also durch Menschen verursachte Schwellenwerte, die nur noch durch schnelles Handeln verlangsamt werden können oder gar rückgängig zu machen sind. Und in der Folge sehen wir eben, dass auch Zoonosen zunehmen, also Infektionskrankheiten, die von Tier auf Mensch und umgekehrt übertragen werden können. Wir wissen, dass 60 Prozent aller menschlichen Infektionen zoonotischen Ursprungs sind.

**Inwiefern lässt sich das mit unserer Ernährung erklären?**

Es gibt drei Haupttreiber von Zoonosen: Massentierhaltung, kommerzieller Wildtierhandel und Entwaldung. Wenn wir uns die Entwaldung anschauen und daran gekoppelt den Rückgang der Artenvielfalt, dann sind da direkt auch unser Sojakonsum und andere agrarindustrielle Monokulturen verantwortlich, für die Regenwald abgeholzt wird. Wir sind es ja, die Soja in der Produktion von Billigfleisch und Billigfisch verfüttern. Und wenn man nach Asien schaut: Dort weicht der Wald der Palmölproduktion für Biosprit und als Zusatzstoff in zahlreichen Nahrungsmitteln. Deswegen gibt es einen direkten

Zusammenhang zwischen unserer Ernährung und den großen planetaren Krisen.

**Südamerika, Asien – das klingt alles, als sei es ein Problem ferner Länder.**

Nein, das ist es nicht. Entstehungswege, wie wir sie bei der Vogelgrippe oder der Schweinegrippe erlebt haben, wären auch bei uns in der Massentierhaltung möglich. Allerdings: Wildtiermärkte, wie wir sie aus Asien kennen und wie sie vermutlich bei der Entstehung von Covid19 eine Rolle gespielt haben, gibt es bei uns nicht. Aber das ist am Ende auch zweitrangig: Die Welt ist so klein geworden, dass uns das Risiko durch die Globalisierung genauso trifft, ob durch direkte oder indirekte Mitverantwortung.

**Weniger Fleischkonsum würde also zu weniger Regenwaldabholzung und damit automatisch zu geringeren Zoonose-Risiken führen?**

So einfach ist es nicht. Aber weniger Fleisch zu essen, trägt natürlich dazu bei, dass sowohl die Abholzung als auch die Massentierhaltung abnehmen. Das sind ja zwei der drei Säulen, die Risikofaktoren für Zoonosen bilden. Wenn man weniger Fleisch isst und dafür mehr Geld für die nachhaltige Fleischproduktion bereitstellt, wäre man schon Teil der Lösung.

**Auch, wenn das Fleisch aus Deutschland kommt?**

Das Thema ist deutlich komplexer. Sie müssen ja auch fragen: Woher kommt das Futter? Wenn dies aus südamerikanischem Soja besteht, hilft die Aufzucht des Tieres in Deutschland nicht. Billiges



Fleisch stammt meistens von Tieren, die billiges Futter aus ehemaligen Regenwaldgebieten bekommen haben.

**Ist eine vegetarische und vegane Ernährung also der Planetengesundheit automatisch dienlicher?**

Das würde ich so dogmatisch nicht sagen. Soja ist auch ein wichtiger Bestandteil veganer Ernährung. Wenn das nicht nachhaltig, sondern industriell in den Tropen angebaut wird, ist das keine Lösung. Und viele unserer Kulturlandschaften, nehmen Sie etwa die Lüneburger Heide oder die Schwäbische Alb, gehen auf jahrhundertlange Besiedlung und Kultivierung mit Nutztieren zurück. Ich denke nicht, dass jeder vegan leben muss. Aber ein bewusster Umgang mit der Ressource Fleisch würde schon sehr helfen.

**Gibt es leichte Merksätze, wie ich meinen Speiseplan im Sinne der Planetengesundheit verändern kann?**

Generell sind bei uns in Deutschland Lebensmittel zu billig, um nachhaltig produziert zu werden. Viele Leute gehen dorthin, wo sie das Schweinefleisch für drei Euro pro Kilo bekommen. Das ist der Punkt, an dem Politik einsetzen muss. Unsere gesamten Agrarsubventionen sind im Moment falsch geregelt. Sie dürfen nicht dazu führen, dass Lebensmittel immer günstiger produziert werden, dabei Böden und Gewässer überdüngt werden, die Landschaften kahl geräumt sind, keine Vögel, Insekten und ihre Nahrungspflanzen überleben können, und noch dazu Lebensmittel in gigantischen Mengen weggeworfen werden.

**Ist der Kauf regionaler Lebensmittel immer besser?**

Da ist in jedem Fall die Transportbilanz besser und auch das argentinische oder brasilianische Fleisch, das unsere Öko-Probleme nach Südamerika verlagert, fällt dann raus. Und da machen wir ja auch Fortschritte: Regio-Läden sind gute Möglichkeiten und ihre Zahl nimmt zu. Sogar bei mir im Ort hat nun einer aufgemacht.

**Das heißt, keine Bananen, kein Kaffee, keine Schokolade mehr, wenn ich den Planeten retten will?**

Nein. Das heißt nicht, diese Produkte gar nicht, sondern ausgewählter zu kaufen. Auch diese Produkte können nachhaltiger angebaut werden, zum Beispiel Kaffee in sogenannten Schattenwäldern, Bio-

bananen in Mischkulturen und nicht in gigantischen Monokulturen. Wenn wir diese Produkte gar nicht konsumieren würden, hätten die Menschen vor Ort kein Einkommen. Aber der Anbau muss nachhaltiger sein: zum Schutze der Umwelt aber auch zum Schutze der Menschen, die vor Ort in konventionellen Bananen-, Kakao- oder Kaffeeplantagen für Großkonzerne zu Niedrigstlöhnen arbeiten. Wenn Sie sehen, wie die Hände von Arbeitern in konventionellen Monokulturen mit extrem hohen Pestizideinsatz aussehen: So geht es nicht – extrem schädlich für Tier, Mensch und Umwelt.

**Und ist ökologischer Anbau immer besser?**

Wir haben in Costa Rica eine Studie laufen, wie Bio-Bananenbau sich auf die Darmflora und Gesundheit von Fledermäusen auswirkt im Vergleich zu konventionellem Anbau. Der Unterschied ist sehr deutlich. Durch die Monokulturen im konventionellen Bananenbau an sich, aber auch durch die Pestizide.

Wir brauchen dringend detailliertere Kennzeichnungen. Was massiv helfen würde: ein Label, das entwaldungsfreie Produkte garantiert.

**Wie viel Zeit haben wir, uns so umzustellen, dass in Sachen Artenvielfalt keine Kippunkte überschritten werden?**

Gerade in Sachen Biodiversitätsverlust bin ich mir nicht sicher, ob es fünf vor oder fünf nach zwölf ist.

**Wäre es fünf nach zwölf, wäre das ganz schön aussichtslos.**

Verzweifeln hilft nicht, dann wird man handlungsunfähig. Und wir brauchen das Gegenteil: schnelles Handeln. Im Januar haben sich beim One Planet-Summit 50 Regierungschefs dafür ausgesprochen, bis 2030 30 Prozent der terrestrischen und marinen Flächen unter Naturschutz zu stellen: Allein, dass sie das in nur zehn Jahren schaffen wollen, zeigt die Dringlichkeit.

**Zudem man global nicht den Eindruck hat, dass es sich gerade politisch in die richtige Richtung entwickelt. Wo sehen Sie denn Stellschrauben?**

Wir müssen erstmal bei uns anfangen: Deutschland ist einer der Hauptimporteure von Soja und Palmölprodukten. Entwaldungsfreie Handelsketten durchzusetzen wäre ein allererster, großer Schritt. Dann: Wenn wir uns diesen Winter anschauen, wie wenige »Allerweltsvögel« noch an die Vogelhäuser kommen, ist das alarmierend. Die Vogelbestände sind



an die Insektenbestände und den Erhalt natürlicher Lebensräume gekoppelt.

In Deutschland muss Politik die Nutzung landwirtschaftlicher Flächen ändern. Wenn man es schafft, dass ein gewisser Anteil landwirtschaftlich genutzte Fläche jährlich als Brachland vorliegen muss und größerer Abstand zu Gewässern eingehalten wird, sodass die Gewässerverschmutzung reduziert wird und Kräuter, Insekten und Vögel Lebensraum haben, haben wir viel getan.

### Die Europäische Union plant eine Neuauflage der Agrarpolitik. Wird das helfen?

Das hängt davon ab, was wirklich realisiert wird und was der Lobby der Agrarindustrie zum Opfer fällt. Wir brauchen ganz klar starke politische Interventionen. Es wird schwierig sein, das Individuum davon zu überzeugen, freiwillig all jene Schritte zu gehen, die für eine planetenfreundlichere Land- und Lebensmittelwirtschaft nötig sind.

### Corona lässt sich ja womöglich mit Impfstoff lösen. Lassen sich die anderen beiden Planeten Krisen auch reparieren?

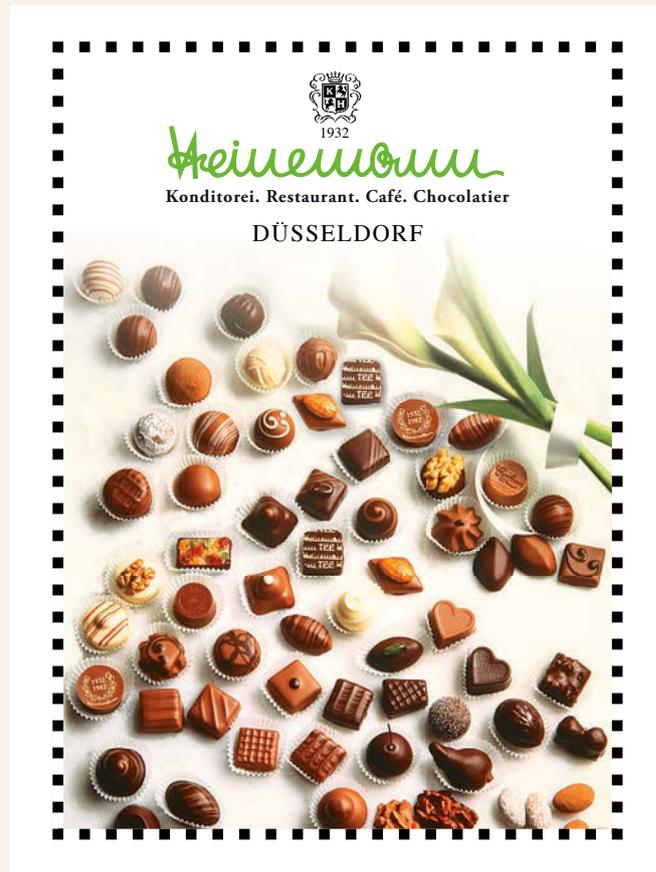
Wir leben im Anthropozän. Zum ersten Mal in der Geschichte der Erde ist es eine einzige Art, die alle Prozesse dominiert. Egal ob es physikalische Prozesse sind oder biologische. Impfstoffe werden diese Pandemie stoppen, aber reichen nicht aus, um unsere Krisen zu reparieren.

### Wann werden die Folgen auch bei uns spürbar?

Wenn die nächste Pandemie kommt, oder wir keine Insekten mehr für Bestäubung haben, oder im Frühling kein Vogel mehr zwitschert, merken wir das sehr schnell. Natur hat zudem auch eine Komponente, die nicht geldlich fassbar ist, aber für unser Wohlbefinden eine essenzielle Rolle spielt. Auch in diesem Sinne hängen Menschen- und Planetengesundheit zusammen. Die Leute suchen in der Corona-Zeit ja Natur als Ausgleich, wie der Boom in Schwarzwald oder auf der Schwäbischen Alb zeigen. Sie wollen nicht die ausgeräumten Ackerlandschaften besuchen. Man sieht das auch an der Akzeptanz des Schwarzwald-Nationalparks: Die war am Anfang sehr gering, was sich grundlegend geändert hat. Die Menschen haben gemerkt, welche monetären und Erholungswerte an die Natur geknüpft sind.

### Sehen Sie eine Entwicklung, die Ihnen Mut macht?

Es gibt den Ansatz der Green-Wall, also in der Sahara einen Grüngürtel gegen die Ausbreitung der Wüste zu pflanzen. Ich weiß nicht, ob man das umsetzen kann. Aber die Idee ist genial. ●



## Jetzt bewerben um den Deutschen Nachhaltigkeitspreis Design!

Nach erfolgreicher Premiere im vergangenen Jahr startet jetzt der Wettbewerb um den zweiten Deutschen Nachhaltigkeitspreis Design. Die größte Auszeichnung ihrer Art in Europa prämiert auch 2021 vorbildliche Gestaltung, die wirksame Beiträge zum nachhaltigen Wandel leistet. Unternehmen jeder Größe, Gestalter/innen innerhalb und außerhalb von Agenturen, Studierende und Startups können sich bis zum 14. Mai 2021 bewerben.

[www.nachhaltigkeitspreis.de/design](http://www.nachhaltigkeitspreis.de/design)